

2 Meinungen

Leserbriefe

Presse und Spital bereichern das «kleine Paradies»

Zum Artikel «Pfungsten – Gott legt Feuer» und zum Leserbrief «Gegen die Verunglimpfung von Lehrern», SN vom 7. 6.

Mit dem Rhein, dem Munot, der schönen Altstadt, dem Museum und mit Wanderungen im sonnigen Blauburgunderland wird für «Schaffhausen. Ein kleines Paradies» geworben. Was gibt es sonst noch, das unsern Kanton auch für Neuzuzüger attraktiv macht?

Wo gibt es in der Schweiz eine Zeitung wie die «Schaffhauser Nachrichten», in der das Volk – besonders auch vor Abstimmungen – so umfangreich zu Worte kommt? In dieser Zeitung wird echte Toleranz geübt, indem auch unbequeme Aussagen toleriert werden, welche einen echten Diskurs auslösen. Verschieden denkende Kolumnisten bereichern das Blatt. Und vor Feiertagen – wie jetzt vor Pfingsten – wird ganzseitig einer gut fundierten christlichen Betrachtung Raum gewährt. Andererseits dürfe man im Kanton Zürich gemäss «Beobachter» vom 17. April schon in Schulzimmern nicht mehr von «Christus» sprechen, weil dieser Titel im Gegensatz zu «Jesus von Nazareth» eine Glaubensaussage beinhalte! Darum dürfe die Zeit beispielsweise nicht mehr mit «500 vor Christus», sondern müsse mit «500 Jahre vor unserer Zeit» angegeben werden ...

Da hätten wohl auch die christlichen Kalender im Kantonsspital, wo ich mich zurzeit wegen eines Rückenleidens aufhalte, zu verschwinden, obwohl Toleranz doch Duldsamkeit heisst und es zur Allgemeinbildung gehört, dass Jesus sich selbst als Christus, das heisst als Retter, bezeichnete. Was unser Kantonsspital betrifft, kann ich aus langjähriger eigener Erfahrung bezeugen, dass sowohl in der Chirurgie wie in der medizinischen und in der Reha-Abteilung ausgezeichnete Arbeit geleistet wird, sei es hinsichtlich sorgfältiger ärztlicher Entscheidungen als auch im Hinblick auf den pflegerischen und kulinarischen Bereich.

Unsere freie, offene, auch die Unabhängigkeit unseres Landes verteidigende Schaffhauser Presse und unser gut geführtes Kantonsspital sind auch einleuchtende Gründe, sich in unserm Kanton niederzulassen und sich wohlfühlen. Gehören sie darum nicht auch ins Argumentarium für das «kleine Paradies»?

Emil Rahm
Hallau

Naturnahes Ufer als Lebensraum für unsere Fische

Zur Ufergestaltung im Bereich Diessenhofen

Seit mehr als 300 Jahren besitzt die Schaffhauser Zunft zum Fischern am Rhein unterhalb der Laag bei Diessenhofen eine Fischenz. Wir sind stolz auf diesen naturnahen Rheinabschnitt; noch finden die Äschen hier einen Lebensraum, in dem sie gedeihen. Voraussetzung für das Gedeihen dieser selten gewordenen Fischart ist ein unsedimentiertes Flussbett, also ein Flussgrund, der blanke Kiesbänke aufweist, die frei von Algen sind und sich nur so zur Ablage des Fischlaichs eignen. Genauso wichtig sind natürliche Uferbereiche mit ruhigen, flachen Wasserabschnitten,

in welchen die jungen Fische dann ihre Kinderstube verbringen. Erst nach diesen beiden Lebensabschnitten sind die jungen Äschen dann genügend stark, um sich im frei strömenden Wasser des Rheins zu bewähren. Im Rheinabschnitt von Diessenhofen sind die Rahmenbedingungen für diese Jungfische über weite Abschnitte schlecht: Anstelle eines Flachufers befindet sich da eine steile Ufermauer, die «Kinderstube» für die jungen Fische fehlt, eine wichtige Etappe in ihrem Lebenskreis fehlt.

Der Konzessionsabschnitt des Kraftwerkes Schaffhausen reicht bis zum Schupfen oberhalb von Diessenhofen. Einerseits umfasst er die Rheinstrecke der Zunft zum Fischern unterhalb der Laag, in welchem die Uferbereiche durch verschiedene Renaturierungsprojekte bereits bedeutend zu einem naturnahen Lebensraum aufgewertet wurden. Die Zunft zum Fischern hat ihren Rheinabschnitt für diese Revitalisierungen gerne zur Verfügung gestellt. Andererseits umfasst der Konzessionsabschnitt auch die Rheinstrecke oberhalb der Laag, die heute durch die Ufermauer bei Diessenhofen verbaut ist. Die Gegensätze zwischen diesen beiden Rheinstrecken werden immer offensichtlicher: unterhalb der Laag ein natürlich gestalteter Rheinabschnitt mit naturnahen Uferbereichen – oberhalb der Laag die Unwirtlichkeit einer langen Ufermauer. In beiden Abschnitten spazieren zwar viele Erholungssuchende – zum einen auf den Waldwegen entlang der natürlich gestalteten Ufer, dort auf der «Krone einer Ufermauer».

Sollen unsere Naherholungsräume möglichst attraktiv für ihre Besucher sein, sind sie naturnah zu gestalten. Soll die Bevölkerung für die Bedeutung der Gewässer mit samt ihren Fischen sensibilisiert werden, sind die Gewässerräume so zu gestalten, dass ein intakter Lebensraum für die Natur, inkl. deren Fische erlebt werden kann. Gerne möchten wir die Bewohner in Diessenhofen ermuntern, wenn ihnen ein naturnaher Rhein am Herzen liegt, sich für die Beseitigung dieser unnatürlichen Ufermauer einzusetzen.

Roger Oechslin
Zunftmeister Zunft zum Fischern,
Schaffhausen

Ein grosser Dank und höchstes Lob

Zu den MKS-Jubiläumsfeiern

Zwischen dem Schaffhauser Jazzfestival und dem Bachfest war mit dem MKS-Jubiläum ein weiterer kultureller Glanzpunkt zu geniessen, diesmal mit vorwiegend einheimischem Schaffen. Was für das 150-Jahre-Jubiläum der Musikschule (MKS) zwischen Donnerstag und Samstagabend auf die Beine gestellt wurde, war ausserordentlich. Ein vielfältiges Programm, inspirierende Begegnungen über Generationen hinweg, hochstehende musikalische, tänzerische und schauspielerische Leistungen, Spiel- und Lebensfreude – es war ein überaus vergnügliches Erlebnis. Den Verantwortlichen und Mitwirkenden gebührt ein grosser Dank und höchstes Lob für ihr Engagement.

Werner Schaad
Neuhausen

Unter der Rubrik «Leserbriefe» veröffentlicht die Redaktion Zuschriften aus dem Leserkreis, um deren Publikation sie ausdrücklich ersucht wurde. Die Verantwortung für den Inhalt der Einsendungen tragen die Verfasser. Die Redaktion behält sich vor, Kürzungen vorzunehmen oder Texte ehrverletzenden Inhalts zurückzuweisen. Anonyme Zuschriften wandern in den Papierkorb. In der Regel werden nur mit vollem Namen gezeichnete Leserbriefe veröffentlicht.



Am SVP-Fraktionsausflug in Morgarten durfte der Tambourverein der «Roten Schwyzer» nicht fehlen.

Bild Key

Eine hitzige Woche ohne hitzige Debatten

Eine hitzige Woche neigt sich dem Ende zu. Allerdings ist damit eher das Wetter als das politische Geschehen in Bern gemeint. Die zweite Sessionswoche begann aufgrund der Feiertage erst am Dienstag und endete am Freitagmittag. Draussen herrschten über 30 Grad, doch im Bundeshaus drinnen debattierten wir bei «angenehmen» 24 Grad.

Den Auftakt machte die Ecopop-Initiative oder «Stopp der Überbevölkerung». Normalerweise werden Initiativen im Nationalrat in der Kategorie 1 behandelt, das heisst, jedes Parlamentsmitglied kann zu einem solchen Geschäft sprechen. Dies ganz im Gegensatz zu anderen Kategorien, wo reduzierte Debatten stattfinden. Bei jährlich über 2000 neuen Geschäften ist es logisch, dass die Redezeit beschränkt wird. Die Debatten über Volksinitiativen werden oft auch live im Fernsehen übertragen, weshalb mehr Sprecherinnen und Sprecher als üblich sprechen. Bei der Ecopop-Initiative war es nicht anders: Es meldeten sich über 60 Votanten! Das hätte bedeutet, dass die Debatte rund sechs bis sieben Stunden gedauert hätte! Die SVP stellte den Antrag, das Geschäft in einer anderen Kategorie zu behandeln und damit «nur» drei Stunden Debatte auszulösen. Um nicht andere Geschäfte in den Hintergrund zu drücken, stimmte der Rat zu.

Wohl keine Überraschung nächste Woche bei der Schlussabstimmung

Schon bald war es aber mit der Hitzigkeit vorbei, da die meisten Votanten die Initiative ablehnten, die vor allem

Die zweite Sessionswoche war wenig hitzig – zumindest im Vergleich mit den Temperaturen draussen. Die Ecopop-Initiative stiess im Nationalrat auf Ablehnung. Die Fraktionsausflüge standen (auch) im Zeichen des Lobbyierens.

VON THOMAS HURTER

die Zuwanderung auf 0,2 Prozent im Jahr (entspricht 16000 Personen) beschränken und 10 Prozent der Mittel für die internationale Entwicklungshilfe (rund 140 Millionen Franken) für die sogenannte freiwillige Familienplanung ausgeben möchte. Insofern wird auch die Schlussabstimmung nächste Woche keine Überraschung mehr hervorrufen, sodass mit einer wuchtigen Ablehnung gerechnet werden kann.

Ein weiterer hitziger Anlass waren am Mittwoch die Fraktionsausflüge, die einmal im Jahr stattfinden. Eine Art von «Schulerreisli» mit zusätzlich geladenen Gästen. Die SVP besuchte die Inner-

schweiz. Erste Station war Morgarten, wo 1315 die erste Schlacht zwischen den Eidgenossen und den Habsburgern stattgefunden hatte. Damals wurden die Vögte aus der Innerschweiz vertrieben, und so manche Geschichte würde sich vermutlich auf die heutige Zeit übertragen lassen. Diese Ausflüge bieten auch immer wieder Gelegenheit, in ungezwungener Atmosphäre manch politische Geschäft vorzubesprechen, um später etwas «Hitze» aus den politischen Diskussionen zu nehmen oder einfach zu lobbyieren. Schliesslich ist ja jeder Parlamentarier auch ein Lobbyist seiner Region! Gerade kleinere Kantone, wie der Kanton Schaffhausen, müssen oft lobbyieren und Verbündete suchen, um Mehrheiten für ihre Anliegen zu gewinnen. Oft heisst lobbyieren auch, in mühsamer Kleinarbeit Kolleginnen und Kollegen von einer Sache zu überzeugen. Das Wann, Wie und Wo ist machentscheidend.

Gemeinsamer Abend einer Gruppe «Verbündeter»

Lobbyieren der besonderen Art findet nächste Woche statt. Einige Schaffhauserinnen und Schaffhauser, oder man könnte auch sagen, eine Gruppe «Verbündeter», die in Bern vor allem politisch tätig sind, treffen sich zu einem gemeinsamen Abend. Dies zu Ehren unseres Ständeratspräsidenten Hannes Germann, organisiert von Martin Schläpfer, einem Heimweh-schaffhauser. Kein hitziger Anlass, dafür umso teambildender!

Thomas Hurter ist Schaffhauser Nationalrat (SVP).

Presseschau Vormarsch der Dschihadisten im Irak

Während die Schlagkraft von Al Kaida & Co. seit Jahren zunimmt, wird die irakische Armee immer schwächer. Doch am schwächsten wurde

Ohnmacht überall – das markiert das endgültige Ende einer Epoche: Die USA haben sich definitiv von ihrer Rolle als «Weltpolizist» verabschiedet. Afgha-

Was sich in diesen Tagen abspielt, ist letztlich ein sunnitischer Aufstand. Kein Wunder, dass sich angesichts dessen Armee und Polizei im Nordirak ein-

Basler Zeitung

Amerika. (...) Man zählt nicht mehr auf ihn – weder in Syrien noch in Ägypten noch im Irak. So hat er sich seinerzeit wohl zu schnell und zu gründlich aus dem Irak zurückgezogen. (...) Statt sich völlig aus dem Irak zurückzuziehen, hätte er wohl darauf bestehen sollen, dass ausgewählte US-Truppen bis auf Weiteres stationiert bleiben. Um ein Vakuum zu verhindern.

AARGAUER ZEITUNG
DIE NORDWESTSCHWEIZ

nistan und Irak wurden im «Krieg gegen den Terror» angegriffen. Heute, wo erklärte Dschihadisten Furcht und Schrecken verbreiten, sagt Washington: Darum müsst ihr euch selbst kümmern. (...)

Neue Zürcher Zeitung

fach in Luft aufgelöst haben. Dass es so weit kommen konnte, dafür trägt in erster Linie der Regierungschef Nuri al Maliki die Verantwortung. (...) Doch statt zu staatsmännischer Grösse zu wachsen, bunkerte sich Maliki ein und setzte alles daran, den Sunniten zu zeigen, wer der neue Herr im Haus ist – die Schiiten.